

3. Der Cherusker Armin. — Unter den Cheruskern, einer deutschen Völkerschaft, die am Weserströme ihre Wohnsitze hatte, lebte damals ein junger Fürst von schöner Gestalt, raschem Verstande und tapferem Arm. Sein Name war Armin (Hermann). Um die Kunst des Krieges zu erlernen, hatte er, wie mancher andere deutsche Jüngling, im römischen Heere gedient, und die Römer hatten den edlen Fürstensohn mit Ehren und Würden reich belohnt. Doch konnte ihn römisches Wesen nicht verführen, römische Gunst nicht verderben. Mit tiefem Unwillen sah er die Schmach seines Vaterlandes, und der Gedanke, dessen Retter zu werden, erfüllte seine Seele. Kein Römer ahnte sein Vorhaben. Auch als ein Verräther den Varus vor ihm warnte, wollte der sorglose Statthalter an keine Gefahr glauben.

4. Die Schlacht im Teutoburger Walde. (9 n. Chr.) — Da brach bei einer entfernt wohnenden deutschen Völkerschaft ein Aufstand aus. Ihn rasch zu unterdrücken, schien dem Varus nicht schwer. Sogleich begab er sich mit seinem zahlreichen, wohlgerüsteten Heere auf den Marsch. Den drei römischen Legionen folgten deutsche Hülfscharen unter ihren Fürsten. Der Zug ging durch den teutoburger Wald (in Westfalen). Auf schlechten Wegen, durch dichtes Gehölz schleppte er sich mühselig dahin. Bald vermehrte ein gräßliches Unwetter die Beschwerden des Marsches. Heftiger Regen rauschte nieder und machte den Boden schlüpfrig, alle Tritte unsicher. Immer schwieriger wurde den schwerbewaffneten erschöpften römischen Kriegern das Vorwärtsschreiten. Jetzt schien den Deutschen die Stunde gekommen zu sein, das verhaßte römische Joch abzuschütteln. Von Armin zum Kampfe für die Freiheit aufgerufen, stürzten sie unter seiner Führung mit furchtbarem Schlachtgeschrei auf die entsetzten Römer los. Drei Tage lang wurde mit Wut und Ingrimme gestritten. Da war der Sieg der Deutschen entschieden. In Verzweiflung stürzte sich Varus in sein Schwert; das ganze stattliche Römerheer war vernichtet. Aber Deutschland, das geknechtete, war gerettet, das Vaterland war frei geworden von seinen Drängern. Und Jahrhunderte hindurch besang das deutsche